

„Strom sparen“

Klima- und umweltschutz – nachhaltiges wirtschaften - dorfentwicklung

„Elektroherd und Mikrowelle“

Durchmesser von Herdplatte und Kochtopf sollten übereinstimmen. Ein zu großes Kochfeld verschwendet bis zu 30 Prozent Energie. Ceran-Kochfelder passen sich zum Teil schon automatisch an bzw. lassen sich in ihrer Größe verändern. Induktionskochfelder sind am sparsamsten: Sie erwärmen nur den Kochtopf und nicht die Kochplatte. Edelstahltöpfe strahlen weniger Wärme nach außen ab als Emailletöpfe. Wasserkocher sind sehr effizient und verbrauchen für dieselbe Menge Wasser nur die Hälfte an Strom wie vergleichsweise ein Wassertopf auf dem Herd. Garen Sie mit wenig Flüssigkeit und bei geschlossenem Deckel. Setzen Sie einen Schnellkochtopf ein.

„Kühlen und Gefrieren“

Kühlen Sie nicht mehr als nötig: Kühlschränke 4-5 °C, Gefrierschränke -18 °C. Kühlschränke ohne Gefrierfach brauchen 20 Prozent weniger Strom. Eine Gefriertruhe ist sparsamer als ein Gefrierschrank. Auf die richtige Größe achten: Eine halb gefüllte Gefriertruhe braucht fast genauso viel Strom wie eine ganz gefüllte. Die Türen nur so kurz wie nötig öffnen. Kühlgeräte gehören an einen möglichst kühlen Platz, also auf genügend Abstand zu Heizkörpern achten und Sonnenbestrahlung vermeiden. Achten Sie darauf, dass Ihr Kühlschrank nur so kurz wie nötig geöffnet wird. Auch sollten Sie Speisen nicht direkt vom Ofen oder Herd in den Kühlschrank stellen, da eine Menge Energie benötigt wird, um heiße Speisen abzukühlen.

„Waschmaschine“

Die Maschine grundsätzlich voll beladen. Möglichst niedrige Temperaturen verwenden, 60 Grad reichen vollkommen. Kochwäsche nur bei Krankheit, sie braucht ein Drittel mehr Strom. Flecken vorher behandeln und die Wäsche einweichen. Auf das Vorwaschprogramm verzichten, spart 20 Prozent Wasser und Energie. Ein eigener Warmwasseranschluss für die Waschmaschine kann sich lohnen, wenn das Wasser über eine Solaranlage oder Wärmepumpe erhitzt wird.

„Spülmaschine“

Beim Kauf auf die richtige Größe achten. Nur voll beladen anschalten. Grobe Speisereste nicht vorspülen, sondern mit einer Serviette entfernen. Die Türen immer gut verschließen, so trocknen keine Speisereste an und Sie müssen nicht vor- oder nachspülen. Das Sparprogramm braucht üblicherweise ein Drittel weniger Strom und Wasser als das Vollprogramm.

„Stand by“

Fernseher, Video, Computer, Sat-Empfänger, Antennenverstärker und Hifi-Anlage nicht auf „Stand by“ laufen lassen. Strom-Ersparnis für alle Geräte: bis 100 EUR/Jahr

„Computer“

Computer ziehen im ausgeschalteten Zustand oft Strom: Hier hilft eine ausschaltbare Steckerleiste. Größter Stromfresser ist der Monitor: bis zu 70 Prozent des gesamten Energiebedarfs verbraucht er. Wird er nicht genutzt, einen dunklen Bildschirmschoner ("blank screen") nutzen oder im Betriebssystem "Standby" aktivieren. Das bringt bis zu 60 Prozent Ersparnis. LCD-Flachbildschirme sind sparsamer und augenschonender als Röhrenmonitore.

„Batterien und Akkus“

Batterien sind die mit Abstand teuerste und umweltschädlichste Energiequelle. Schon für ihre Herstellung werden große Mengen Energie und Rohstoffe verbraucht. Besser sind Akkus: Sie können bis zu tausendmal wieder aufgeladen werden und kosten nur wenig mehr als normale Batterien.

Impressum

Herausgeber: Umweltausschuss Karrösten

Redaktion: Günter Flür, Hannes Gstrein, Martin Thurner, Arthur Krismer

Layout: Umweltausschuss Karrösten

© Günter Flür, Hannes Gstrein, Auflage 260 Stück

Die Macht des Öls!

Klima- und umweltschutz – nachhaltiges wirtschaften – dorfentwicklung

80 Millionen Fass Öl pro Tag

Die Saudis produzieren normalerweise zwischen 7-8 Millionen Fass Öl pro Tag, rund 10% der weltweiten Produktion von knapp 80 Millionen Fass. Sie können die Fördermengen aber auch blitzschnell rauf- und runterfahren, von 3.4 Millionen Fass pro Tag bei sinkenden Preisen, auf 9-10 Millionen Fass bei steigenden Preisen. Dadurch haben sie die Macht, den Preis des Öls fast alleine zu bestimmen. Vor einigen Jahrzehnten bedurfte es eines Kartells (OPEC), um den Preis zu kontrollieren.

Der Markt funktioniert nicht

Der Ölmarkt wird von einigen Machthabern in Washington, Houston und Riad kontrolliert. Ein Anruf aus dem Weißen Haus genügt, um den Ölpreis – und daher den ganzen Weltmarkt – zu bestimmen. Denn es nützt den Saudis herzlich wenig, dass sie so viel Geld besitzen, wenn produzierende Länder nichts mehr zu bieten haben, weil deren Wirtschaften kollabiert sind. Zudem verstanden es die Amerikaner nach der Ölkrise von 1973 die Saudis in große gemeinsame Geschäfte zu verwickeln, damit beide - Amerikaner und Saudis - bei einem womöglich religiös-ideologischen motivierten Wirtschaftskrieg viel zu verlieren hätten.

Ölkrise im Irak

Der Irak spielt im Ölgeschäft eine Schlüsselrolle. Das Land besitzt nicht nur die zweitgrößten Ölreserven der Welt (hinter Saudi Arabien), sondern das billigste Öl überhaupt. Wer dieses Öl kontrolliert und auf den Markt bringt, wird den einzigen Ölhahn außer Saudi-Arabien haben, der noch aufgedreht werden kann. Man beginnt zu ahnen, wie strategisch wichtig das irakische Öl ist, und dass es der Bush-Regierung beim Irakkrieg nur ums Öl ging. Dabei könnten die USA gänzlich auf Öl aus der Golfregion verzichten, wenn sie ihren durchschnittlichen Verbrauch pro Fahrzeug von derzeit 10 Litern auf 6 Liter pro 100 km senken würden, denn dadurch würden sie 4 Millionen Barrel pro Tag einsparen. Laut der EIA importieren die USA 2.4 Millionen Barrel pro Tag aus der Golf-Region. Mit dem Irak-Krieg haben die gewalttätigen Auseinandersetzungen um die verbleibenden Ölressourcen vermutlich begonnen!

Das teuerste Öl der Welt

Zur Sicherung der Ölvorräte geben die Amerikaner (bereits vor dem Irak-Krieg) in Friedenszeiten für ihren militärischen Einsatz (reine Präventivmaßnahmen) im Persischen Golf jährlich 50 Milliarden US-Dollar aus. Diese Summe wird jedoch nicht an der Zapfsäule, sondern durch Steuern bezahlt. Würde sie an der Zapfsäule fällig, so käme ein Barrel Öl in den USA auf rund 100 Dollar – das teuerste Öl der Welt.

Ein erster Schritt

Wir sind „Energieanalphabeten“, uns ist gar nicht bewusst, wie viel Energie (Öl, Strom usw.) wir wann verbrauchen. Deshalb wäre es ein erster Schritt, wenn wir uns informieren würden, wie wir Energie verschwenden bzw. einsparen können.

Ein Auszug aus dem Buch „Zukunftsenergien“ von C. Morris